



Elisabeth Schawerda, Sylvia Zwettler-Otte

Gefährliche kleine Wörter

Verlag Der Apfel; ISBN 978-3-85450-032-2

Eines der großen Wunder, die wir wohl nie ganz durchschauen und erklären können, ist der Nuancenreichtum unserer Sprache – und damit unseres Denkens. Er beweist, dass die Wirklichkeit immer vielseitiger, komplexer ist, als es prima vista den Anschein hat, und die in der von uns gewählten Wortwahl zum Ausdruck gebrachte subjektive Darstellung einer Tatsache ist eigentlich gleichzeitig eine Verfälschung.

Die beiden Autorinnen nehmen in diesem kleinformatigen Vademecum mit Scharfsinn und Witz 39 „gefährliche Wörter“ aufs Korn, die zu hinterfragen sich immer lohnen würde.

Doch hoppla – habe ich nicht gerade das Wort „eigentlich“ verwendet? Auch dieses so gern verwendete Füllwort wird hier tiefenpsychologisch analysiert:

Eigentlich

Was soll EIGENTLICH EIGENTLICH bedeuten? Ist das nicht ein weglassbares Verlegenheits-Füllwort, wenn man sich nicht ganz festlegen will? Ein Wort, das die Aussage verwässert? Das Eigentliche ist das Wesentliche. Aber so gebraucht man es nicht. Man reduziert damit das zuvor Gesagte, weil das noch nicht das Eigentliche war, oder widerspricht ihm. Die klare Aussage wird vermieden. Da scheint es eine Scheu vor der Sprache zu geben. Denn unbewusst anerkennen wir ihre Macht. Deshalb nehmen wir Wörtchen zu Hilfe, die das Gesagte nicht so radikal erscheinen lassen, z. B. auf die Frage nach dem Befinden kommt häufig die etwas verwaschene Antwort ‚EIGENTLICH gut‘. Als müsste der Gefragte erst einen Augenblick nachdenken und die Möglichkeiten seines Befindens abwägen, um zu diesem Schluss zu kommen. Und mit ‚gut‘ allein oder sogar ‚sehr gut‘ zu antworten, klingt wohl zu provokant. Man fürchtet den Neid der Götter und der Mitmenschen. EIGENTLICH bedeutet es, dass etwas nicht so ist, wie es sein sollte oder könnte. Dass man es sich anders vorgestellt hat, als es jetzt ist. Dass man etwas machen wollte und es noch nicht getan hat.

„EIGENTLICH sollte ich meine Wohnung aufräumen.“

Das Dilemma wird fühlbar in dieser Aussage.

Noch schwankt man, ob man sich jetzt aufraffen wird, weil man EIGENTLICH keine Lust zum Aufräumen hat.

Das Zögern, der Augenblick des Nachdenkens, kann freilich auch einen positiven Sinn haben und der Person, die es verwendet, selbst etwas Spielraum geben, um in sich hineinzuhorchen und ein Gefühl genauer zu fassen. Das könnte dann unter Umständen zu einem Umschwenken und einer versöhnlichen Geste anstelle unwilliger Streiterei führen:

„Vielleicht hast du recht und wir sollten daheimbleiben; EIGENTLICH habe ich selber heute wenig Lust auf eine so oberflächliche Unterhaltung.“

Wer dieses Büchlein aufmerksam gelesen hat, wird in Zukunft wohl (Achtung: auch eines dieser gefährlichen Wörter!) vorsichtiger in seiner Wortwahl sein ...

Py